

Mitteilungen
der Gesellschaft
für Buchforschung
in Österreich
2008-1

PRAESENS

Herausgeber und Verleger

GESELLSCHAFT FÜR BUCHFORSCHUNG IN ÖSTERREICH

Der vorläufige Vereinssitz bzw. die Kontaktadresse ist:

A-1170 Wien, Kulmgasse 30/12

email: office@buchforschung.at

Homepage: www.buchforschung.at

Redaktion

Peter R. Frank und Murray G. Hall

(verantwortlich für den Inhalt)

unter Mitarbeit von Johannes Frimmel

Gedruckt mit

Förderung des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Kultur

und der MA 7 (Wissenschaftsförderung)

In Kommission bei Praesens Verlag, Wien

ISSN 1999-5660

INHALTSVERZEICHNIS

Editorial. Seite 5

István Monok: Die Buch- und Lesekultur im Ungarn der frühen Neuzeit. Teilbilanz der Ergebnisse einer langen Grundlagenforschung (1980–2007). Seite 7

Veronika Pfolz: Ugo Zovetti (1879, Curzola – 1974, Mailand). Buchgestalter und Künstler. Seite 33

Nachruf auf Dr. Gerhard Renner. Seite 40

TAGUNGSBERICHT

Stephan Kurz: Bibliotheken in der NS-Zeit. Provenienzforschung und Bibliotheksgeschichte. Seite 42

REZENSIONEN

Geschichte des deutschen Buchhandels im 19. und 20. Jahrhundert (Norbert Bachleitner) 48 / „Wissenschaft nach der Mode?“ Die Gründung des Zentralinstituts für Theaterwissenschaft an der Universität Wien 1943. Hrsg. von Birgit Peter und Martina Payr (Murray G. Hall) 52 / Jozef Tancer: Im Schatten Wiens. Zur deutschsprachigen Presse und Literatur im Pressburg des 18. Jahrhunderts (Andrea Seidler) 54 / Regionalpresse Österreich-Ungarns und die urbane Kultur. Hrsg. von Vlado Obad (Josef Seethaler) 57 / Seitenwege. 33 außergewöhnliche Buchhandlungen in München (Murray G. Hall) 59

NOTIZEN

Abgeschlossene Diplomarbeiten 60 / Themen in Arbeit 60 /
Tagung an der Budapester Nationalbibliothek 60 /SHARPNews
Autumn 2007 60 / Book History 60 /Die Privatbibliothek von
Conrad Gessner 60 / Darnton über The Library in the New Age
61

EDITORIAL

Liebe Mitglieder!

Der Hauptartikel in diesem Heft der Mitteilungen ist ein langer Bericht von István Monok über die Buch- und Lesekultur in Ungarn der frühen Neuzeit. István Monok, Generaldirektor der ungarischen Széchényi Nationalbibliothek in Budapest, initiierte vor Jahren an der Universität Szeged ein Forschungsprojekt zur Buchgeschichte. Dabei sollten vor allem Bücherverzeichnisse, bzw. Umfang und Gehalt von Privatbibliotheken erschlossen werden, um Einblick in Lesemöglichkeiten und Leseverhalten gewinnen zu können. Der Bericht skizziert das methodische Vorgehen, das für ähnliche Unternehmungen als Modell anregend sein kann, und verzeichnet die bisherigen Ergebnisse, die in zahlreichen Publikationen veröffentlicht wurden. Anschließend präsentiert Veronika Pfolz ein kurzes Porträt des Buchgestalters Ugo Zovetti und Stephan Kurz berichtet über die Tagung zum Thema „Bibliotheken in der NS-Zeit“. Darauf folgt ein Nachruf auf den Wiener Bibliothekar und unser langjähriges Mitglied Dr. Gerhard Renner, der am 1. April nach langer Krankheit früh verstorben ist. Anschließend folgen Rezensionen mehrerer einschlägiger Neuerscheinungen und Hinweise auf abgeschlossene und aktuelle Hochschulschriften zum Thema Buch- und Verlagsgeschichte.

Peter R. Frank/Murray G. Hall

István Monok:
Die Buch- und Lesekultur im Ungarn
der frühen Neuzeit.
Teilbilanz der Ergebnisse einer langen
Grundlagenforschung
(1980–2007).

Beim Abschluss von größeren Forschungsabschnitten sollte man in der Regel über die absolvierte Arbeit Rechenschaft ablegen. Die in Szeged im Jahr 1979 begonnene, systematisch betriebene Forschungsarbeit, die die Erschließung von Archivquellen in Bezug auf die Lesekultur Ungarns der frühen Neuzeit (konkreter der zwei Jahrhunderte nach 1526) zum Ziel hatte, kann als abgeschlossen betrachtet werden. Bereits zu Beginn der Arbeit hielten wir fest, dass wir von den Quellen ausschließlich die den Vorgaben entsprechenden Dokumente (in denen mindestens fünf verschiedene Bücher erwähnt werden) erforschen würden, wir registrierten jedoch alle Schriftstücke, die sich auf die Herstellung, den Vertrieb, den Besitz oder die Nutzung der Bücher bezogen soweit sie uns zugänglich waren.

Im Verlauf der Forschungsarbeit unternahmen wir mehrmals Versuche, eine Zwischenbilanz zu ziehen¹ und machten, selbst wenn wir dabei den Rah-

¹ Katalin Keveházi: Aufarbeitung und Publikation von ungarischen Bücherverzeichnissen aus der Zeit vom XVI. bis XVIII. Jahrhundert. In: *Wolfenbütteler Notizen zur Buchgeschichte* 10(1985), S. 68–77; István Monok: A XVI–XVII. század magyarországi olvasmányai. (Régi magyarországi könyvjegyzékek összegyűjtése és publikálása.) [Lesestoffe in Ungarn im 16. und 17. Jahrhundert. (Zusammentragen und Veröffentlichung alter Bücherverzeichnisse in Ungarn.))] In: *Csongrád Megyei Könyvtáros* 1985/1–2, S. 15–20; Ders.: XVI–XVII. századi olvasmánykultúránk. [Unsere Lesekultur im 16.–17. Jahrhundert.] In: *Magyar Könyvszemle* 1988, S. 78–82; Ders.: A magyarországi könyvtártörténeti kutatásokról. [Über die Forschungen zur Bibliotheksgeschichte in Ungarn.] In: *Iskolakultúra* 1998/1, S. 114–116.

men unseres Projektes sprengen mussten, auch Vorschläge² dahingehend, welche Quellen³ in welcher Anordnung mit in die Forschung mit einbezogen werden müssen, um unserem Ziel näher zu kommen, das wir uns in Form einer monographischen Zusammenfassung mit dem Titel *Die Buchkultur im Ungarn der frühen Neuzeit* gesetzt hatten.⁴ Seit Beginn dieses Projektes vertrauen wir der Zusammenarbeit.⁵

Unsere ehrwürdigen Vorgänger, die einzelne Teilgebiete der Buchgeschichte Ungarns aufarbeiteten⁶, trugen ihre Quellen ebenfalls nicht allein zusammen. Ihnen stand zudem jenes Instrumentarium nicht zur Verfügung, das uns die Welt der Informatik bietet. Freilich zwang sie dasselbe Instrument auch nicht dazu, auf individuelles Arbeiten von vornherein zu verzichten. Wir sind aber gerade dank dieses Instruments in der Lage, in gemeinsamer Arbeit an die uns zur Verfügung stehende Gesamtheit der Quellen heranzukommen.

2 István Monok: A könyv- és könyvtártörténeti kutatások helyzete és finanszírozása. A szegedi könyvtörténeti kutatások 1980–1995 (Esettanulmány). [Lage und Finanzierung der Forschungen zur Buch- und Bibliotheksgeschichte. Forschungen zur Buchgeschichte in Szeged 1980–1995 (Fallstudie).] In: *Könyvtári Figyelő* 1996/1, S. 23–29.

3 István Monok: *Könyvkatalógusok és könyvjegyzékek Magyarországon. 1526–1720. Forrástipológia, forráskritika, forráskiadás. [Bücherkataloge und Bücherverzeichnisse in Ungarn. 1526–1720. Quellentypologie, Quellenausgabe.]* Szeged: Scriptum, 1993 (Olvasmánytörténeti Dolgozatok V)

4 Eines der Ziele des gemeinsamen Forschungsteams der Széchényi Nationalbibliothek und der Ungarischen Akademie der Wissenschaften ist die Herausgabe dieser Monographie. Es gibt bereits Zusammenfassungen darüber in Lehrbüchern: Judit Ecsedy: *A könyvnyomtatás Magyarországon a kézi-sajtó korában 1473–1800. [Buchdruck in Ungarn im Zeitalter der Handpresse 1473–1800.]* Budapest: Balassi, 1999; Edit Madas, István Monok: *A könyvkultúra Magyarországon a kezdetektől 1800-ig. [Über die Buchkultur in Ungarn von den Anfängen bis 1800.]* Budapest: Balassi, 2003; Ilona Pavercsik: *A magyarországi könyvkereskedelelem története 1526–1830. [Die Geschichte des Buchhandels in Ungarn 1526–1830.]* Budapest: Borda (in Vorbereitung).

5 Die Zahl unserer ständigen Mitarbeiter liegt um die Zehn, und es sind annähernd 20 Studenten und Doktoranden an der Arbeit beteiligt, dazu kommen Beiträge vom gesamten Fachbereich Altungarische Philologie und Ungarische Geschichte.

6 Egyed Scherman: *Adalékok az állami könyvcenzúra történetéhez Magyarországon Mária Terézia haláláig. [Beiträge zur Geschichte der staatlichen Buchzensur in Ungarn bis zum Tode Maria Theresias.]* Budapest: Stephaneum Nyomda és Kiadó RT, 1928; Pál Gulyás: *A könyvnyomtatás Magyarországon a XV. és XVI. században. [Buchdruck in Ungarn im 15. und 16. Jahrhundert]* Budapest: OSZK, 1931; József Fitz – Béla Kéký: *A magyar könyv története. Első rész: A magyar könyv története 1711-ig. [Die Geschichte des ungarischen Buches. Erster Teil: Die Geschichte des ungarischen Buches bis 1711 von József Fitz.]* Budapest: Magyar Helikon, 1959; Pál Gulyás: *A könyv sorsa Magyarországon. I–III. köt. [Das Schicksal des Buches in Ungarn Bd. I–III.]* Budapest: OSZK, 1960–1961; Csaba Csapodi, András Tóth, Miklós Vértesy: *Magyar könyvtártörténet. [Ungarische Bibliotheksgeschichte.]* Budapest: Gondolat, 1987; György Kókay: *Geschichte des Buchhandels in Ungarn.* Wiesbaden: Harrassowitz, 1990; György Kókay: *A magyarországi könyvkereskedelemtől. [Über den ungarischen Buchhandel.]* Budapest: Balassi, 1997.

ISTVÁN MONOK Die Buch- und Lesekultur in Ungarn

Für unsere Vorgänger war das weder im Alleingang noch in Zusammenarbeit mit Personen, die sie durch ihre informellen (kollegialen) Verbindungen mit in die Arbeit einbeziehen konnten, denkbar.⁷

Erklärter Ansatz der besagten Grundlagenforschung wie auch meines vorliegenden Berichtes war die Lese- und Lesegeschichte.⁸ Dies zu betonen halte ich für wichtig, da wir einerseits selbst einen sicheren Leitfaden benötigten und andererseits in den letzten Jahren unsere Arbeit vielfach berechtigter bzw. auf Missverständnissen beruhender Kritik unterzogen wurde, auf die ich reagieren möchte.

Das von uns als Leitfaden gewählte – genauer gesagt das von der vorangegangenen Forschergeneration (Zsigmond Jakó, Tibor Klaniczay, Bálint Keserű) uns weitervererbte Denkmodell – bestand darin, dass der Verbreitungsgrad der europäischen Geistesströmungen in Ungarn dokumentiert werden müsse.⁹ Spezielle Forschungskollektive begannen damals (Anfang der

7 Nur als Beispiel möchte ich Béla Iványi erwähnen, der auf vertraute Art alle Daten in Verbindung mit der Geschichte des Buches aufzeichnete. Er überprüfte während seiner Exkursionen viele Fonds. Oft hielt er sich aber nur 2–3 Stunden lang an einem Ort auf, und so konnte er nur die wirklich auffälligen und auch den heimischen Archivaren bekannten Dokumente aufnehmen. Aus dem Kronstädter Stadtarchiv publizierte er beispielsweise Bücherverzeichnisse aus der Zeit bis 1600, doch nachdem wir den auch von ihm registrierten Fond gründlich überprüften, konnten wir die Zahl der Quellen verdoppeln. Gerade deshalb haben wir vor, außerhalb der Forschungszeit erneut nach Eperjes/Prešov zu reisen, wo er sich bereits aufgehalten hatte, da wir hinsichtlich des Ergebnisses nicht zuversichtlich sind. Vgl. *A magyar könyvkultúra múltjából. Iványi Béla cikkei és anyaggyűjtése. Sajtó alá rend. és a függelék összeáll.* [Aus der Vergangenheit der ungarischen Buchkultur. Für den Druck vorbereitet und Anhang:] János Herner, István Monok. Szeged: JATE, 1983 (Adattár XVI–XVIII. századi szellemi mozgalmak történetéhez, 11./Materialien zur Geschichte unserer Geistesströmungen im 16.–18. Jhd. 11) (im Folgenden: ADATTÁR 11)

8 Vgl. die Programmschrift von Bálint Keserű, ADATTÁR 11. S. 602–606. Vgl. ders.: „Rajongók” Erdélyben. [„Schwärmer“ in Siebenbürgen.] In: *Emlékkönyv Jakó Zsigmond nyolcvanadik születésnapjára* [Gedenkbuch zum 70. Geburtstag von Zsigmond Jakó.] Hrsg. András Kovács, Gábor Sipos, Sándor Tonk. Kolozsvár: Erdélyi Múzeum Egyesület, 1996, S. 256.

9 Wie Anm. 8, siehe auch Zsigmond Jakó: Az otthon és művészete a XVI–XVII. századi Kolozsváron. (Szempontok reneszánszkor művelődésünk kutatásához) [Das Heim und seine Kunst in Klausenburg im 16.–17. Jahrhundert (Ansatzpunkte zur Forschung unserer Renaissancekultur.)] In: *Emlékkönyv Kelemen Lajos születésének nyolcvanadik évfordulójára*. Bukarest: Tudományos Könyvkiadó, 1957 (A Bolyai Tudományegyetem Kiadványai I. Tanulmányok 1./Publikationen der Bolyai-Universität), S. 361–393. Vgl. István Monok: Az erdélyi könyvtörténetírás történetének vázlata. [Abriß der Geschichte der siebenbürgischen Buchhistoriographie.] In: *Az erdélyi magyar tudomány történetéből. A Magyar Tudományos Napja Erdélyben 2005. évi fórumán elhangzott előadások*. [Aus der siebenbürgisch-ungarischen Wissenschaftsgeschichte. Vorträge beim Forum zum Tag der ungarischen Wissenschaft in Siebenbürgen im Jahr 2005.] Hrsg. v. Szilárd Ilyés, Csilla Tamásné Szabó. Kolozsvár: EME, 2006. S. 28–41.

ISTVÁN MONOK Die Buch- und Lesekultur in Ungarn

1980er Jahre) zu erfassen, wer in Ungarn eine Mittelschule¹⁰ absolvierte, wer im Ausland und später in einer heimischen Lehranstalt studierte¹¹; von wem sie ihre Kenntnisse erwarben; welches Buchmaterial ihnen zur Verfügung stand, während sie sich ihre Schulkenntnisse aneigneten, welches bevor sie ihr Hochschulstudium antraten, welches wiederum in den höheren Lehranstalten; wer welches Buch besaß; wer welche Möglichkeiten hatte, im Laufe seines Lebens an Bücher heranzukommen.

Wir befassten uns ausschließlich mit Archivquellen, die sich in irgendeiner Form mit der Buchgeschichte in Verbindung bringen ließen, und stellten diese bei der Aufarbeitung der Dokumente in den Mittelpunkt. In den ersten Jahren widmeten wir uns lediglich den mindestens fünf Bücher enthaltenden Schriftstücken, die sich mit der Geschichte der Privatbibliotheken verknüpfen lassen.¹² Mit Recht wurden wir deshalb kritisiert: Die institutionellen Bibliotheken können nämlich ebenfalls als potentieller Lesestoff herangezogen werden. Deshalb haben wir im Nachhinein auch die Sammlungen von Institutionen dokumentiert, und zwar so, dass wir jene Aufzeichnungen, die innerhalb der einzelnen Bibliotheken konkreten Personen zugeordnet werden konnten, getrennt behandelten. Diese betrachten wir als separate Privatbibliotheken (genauer gesagt: als private Bücherverzeichnisse). Wohl erhielt dieser Ansatz ebenfalls Kritik, die wir jedoch für unberechtigt halten: Wurden bei der Inventur der Güter eines Ordenshauses außer der Bibliothek auch die in den Zimmern der einzelnen namentlich genannten Ordensbrüder befindlichen Bücher aufgezeichnet, so sind diese Bücher in unserer bibliographischen Dokumentation auch noch zusätzlich registriert, als wären sie eine Privatbibliothek.¹³ Genauso gilt für uns die Pfarrbibliothek als ein Verzeichnis von privatem Lesestoff, wenn sich der Zuwachs mit dem Namen der einzelnen Pfarrer verknüpfen lässt, aber auch die Aufzeichnung der Entlehnungen

10 Vgl. die von Bálint Keserű und Zsuzsa Font herausgegebene und in Szeged veröffentlichte Schriftenreihe: *Fontes rerum scholasticarum*.

11 Wie Anm. 10. und auch die von László Szögi herausgegebene Schriftenreihe *Magyar diákok külföldi egyetemeken* [Ungarische Studenten auf ausländischen Universitäten.]

12 Vgl. die von István Monok herausgegebene Schriftenreihe *Könyvtártörténeti Füzetek*.

13 Wir wissen sehr wohl, dass zum Beispiel ein Franziskanerbruder keine Privatbibliothek haben durfte. Unser Gesichtspunkt ist aber weder kirchengeschichtlicher noch ordensgeschichtlicher Art, in unseren Einzelaufzählungen folgen wir beispielsweise nicht der Aufteilung der Ordensprovinzen, vielmehr gliedern wir die betreffende Privatbibliothek je nach ihrer geographischen Lage ein.

aus einer öffentlichen Bibliothek (zum Beispiel aus der Bibliothek der Unitarierkollegs in Klausenburg/Kolozsvár¹⁴) oder aus einer Privatbibliothek (zum Beispiel aus der Teleki-Sammlung in Gernyeszeg)¹⁵ fällt in diese Kategorie.

Es erwies sich als eine fruchtbare Änderung unseres Standpunktes, unser Augenmerk auf die institutionellen Bibliotheken zu richten, konnten wir doch unter den in der zweiten Hälfte unseres Berichtes hervorgehobenen neuen Ergebnissen auf die Rolle dieser Bibliotheken in Ungarn eigens in einer Anmerkung hinweisen.

Leider haben wir die Kritik in Bezug auf die eigenmächtige Definition des „Buchverzeichnisses“ nicht entsprechend ernst genommen. Bereits im ersten Abschnitt unserer Arbeit wussten wir, dass beispielsweise die mit unserem Projekt vergleichbare englische Grundlagenforschung auch all jene Aufzeichnungen als ein separates „Verzeichnis“ deutet, die etwas über den Besitz eines einzigen Buches aussagen.¹⁶ Wir verwarfen dies aus pragmatischen Gründen, wobei gleich hinzugefügt werden muss, dass wir zu Beginn unserer Arbeit noch keinen Computer zur Verfügung hatten. Heute würden wir anders vorgehen. Wir haben denn auch vor, dieses Versäumnis zu berichtigen, da ja die in den einzelnen Besitzvermerken vorkommenden Namen nunmehr leicht mit den im Archivmaterial erscheinenden Namen verglichen werden können.¹⁷ Wenn wir auch von einer „Bibliothek“ weiterhin beim Vorhandensein

14 *Erdélyi könyvesházak II. Kolozsvár, Marosvásárhely, Nagyenyed, Szászváros, Székelyudvarhely.* Sajtó alá rend. [*Bibliotheken in Siebenbürgen II. Klausenburg, Neumarkt, Straßburg, Broos, Székelyudvarhely.*] Für den Druck bearb.: István Monok, Noémi Németh, Sándor Tonk. Szerk. István Monok. Szeged: JATE, 1991 (Adattár XVI–XVIII. századi szellemi mozgalmaink történetéhez. 16/2/Materialien zur Geschichte unserer Geistesströmungen im 16.–17. Jahrhundert 16/2) (im Folgenden: ADATTÁR 16/2).

15 *Erdélyi könyvesházak III. 1563–1757. A Bethlen-család és környezete. Az Apafi-család és környezete. A Teleki-család és környezete. Vegyes források.* [*Bibliotheken in Siebenbürgen III. 1563–1757. Die Familie Bethlen und ihr Milieu. Die Familie Apafi und ihr Milieu. Die Familie Teleki und ihr Milieu. Verschiedene Quellen.*] Sajtó alá rend./ Für den Druck bearb.: István Monok, András Varga, Noémi Németh. Szerk. István Monok. Szeged: JATE, 1994 (Adattár XVI–XVIII. századi szellemi mozgalmaink történetéhez. 16/3/Materialien zur Geschichte unserer Geistesströmungen im 16.–18. Jahrhundert 16/3).

16 *Private Libraries in Renaissance England. A Collection and Catalogue of Tudor and Early Stuart Book-list. Volume(s) I–VI.* General ed. Robert J. Fehrenbach. Ed. in the UK: Elisabeth S. Leedham-Green. New York-Marlborough: Binghamton-Adam Matthew Publications, 1992–2001.

17 Heute ist der Verbundkatalog des vor 1850 herausgegebenen Büchermaterials bereits zugänglich (MOKKA R). Darin werden immer mehr Provenienzen registriert. Als Institution koordiniert die Széchényi Nationalbibliothek das Programm, doch die fachliche und technische Arbeitsregelung wird von Szeged aus unter der Leitung von Katalin Keveházi und Ádám Hegyi betreut. Vgl. István Monok: The Union Catalogue of Rare Book Collections in the Carpathian Basin: about the Expert System on Book History in Hungary. In: *CERL Papers* VII (2007), S. 7–14.

ISTVÁN MONOK Die Buch- und Lesekultur in Ungarn

von mindestens fünf Büchern sprechen, werden wir doch mit Sicherheit sehr viele weitere „Bücherverzeichnisse“ erhalten (Einträge plus Archivangaben, die sich auf einzelne Bücher beziehen).

Diese Art Grundlagenforschung vor Augen, müssen wir allerdings den Bereich der Archivquellen verlassen (die von uns stets registriert wurden, selbst wenn die Zahl der im Verzeichnis vorkommenden Bücher unter fünf blieb).¹⁸ Nach unserem Ermessen können wir beim Abschluss eines weiteren Forschungsabschnittes annähernd 3000 Sammlungen aus der Frühen Neuzeit in Ungarn registrieren. Im Jahr 1979 gab es 64 bereits veröffentlichte Verzeichnisse, heute sind es 2100. Sicher wird diese Zahl auch noch durch Neuzugänge aus Archivquellen wachsen, doch glaube ich, dass wir bei einer statistisch interpretierbaren Quantität angelangt sind.¹⁹

Die Erfassung der in Ungarn herausgegebenen Bücher ist – so glaube ich – der einzige Bereich der Buchgeschichte, der einen institutionellen Hintergrund hat, das heißt also, dass dem Institut diese Aufgabe obliegt und die dort tätigen Mitarbeiter sich ausschließlich mit dieser Frage beschäftigen. Da diese Tätigkeiten nicht zum hier vorgestellten Forschungsprojekt gehören, sei hier nur darauf hingewiesen, dass der umfassende Vergleich des erschlossenen Quellenmaterials mit der genannten retrospektiven nationalen Bibliographie²⁰ noch nicht erfolgte. Am Ende unseres Berichtes werden wir jedoch das Ergebnis der bisherigen Gegenüberstellung thesenhaft niederlegen, im Hinblick darauf, inwiefern die in Ungarn herausgegebenen zeitgenössischen Bücher in unseren Archivquellen erscheinen.

18 Einige Beispiele für die Identifizierung von Bibliotheken anhand von Büchereinträgen: Ádám Dankanits: *XVI. századi olvasmányok*. Bukarest: Kriterion, 1974; Ádám Dankanits: *Lesestoffe des 16. Jahrhunderts in Siebenbürgen*. Bearb. der deutschen Ausgabe: Gustav Gündisch. Bukarest: Kriterion, 1982; Gustav Gündisch: *Aus Geschichte und Kultur der Siebenbürger Sachsen. Ausgewählte Aufsätze und Berichte*. Köln–Wien: Böhlau, 1987 (Schriften zur Landeskunde Siebenbürgens 14); *András Dudith könyvtára. Részleges Rekonstrukció Összeáll. utószó. [Die Bibliothek des Andreas Dudithus. Eine Teilrekonstruktion.]* Bearb. und Nachwort: József Jankovics, István Monok. Szeged: Scriptum, 1993 (Adattár XVI–XVIII. századi szellemi mozgalmaink történetéhez 12/3/ Materialien zur Geschichte unserer Geistesströmungen im 16.–18. Jahrhundert 12/3); László Szelestei Nagy: Oláh Miklós könyvtáráról. In: *Program és mítosz között. 500 éve született Oláh Miklós. Az 1993. január 9–10-i kolozsvári megemlékezés anyagából*. Szerk. Huba Mózes. Budapest: Szent István Társulat, 1994, S. 51–69.

19 <http://www.eruditio.hu>.

20 RMK, RMNy, Petrik und Ergänzungen dazu. Siehe die drei Bibliographien zusammen: <http://www.oszk.hu>.

Eine spezifische Gruppe bilden die in Ungarn im 16.–17. Jahrhundert gedruckten Kataloge. Hinsichtlich des Erscheinungsdatums fallen leider fast alle außerhalb des von uns anvisierten Zeitraumes (1526–1726) der archivalischen Grundlagenforschung, doch schon beim Ausblick ins 18. Jahrhundert, vor allem aber in den darauf folgenden Forschungsabschnitten muss besonders mit ihnen gerechnet werden. Aus dem 16. Jahrhundert können wir Gáspár Pesthis Aufzählung der von Johann Honter (Johannes Honterus) herausgegebenen Bücher²¹ und die persönliche Bibliographie des János Zsámboki (Johannes Sambucus)²² als ein gedrucktes Verzeichnis dieser Art ansehen. Aus dem 17. Jahrhundert ist nur jenes Verzeichnis bekannt, das die Werke von György Komáromi Csipkés auflistet²³, von Anfang des 18. Jahrhunderts wiederum kennen wir den Katalog der Jesuitendruckerei von Nagyszombat/Tyrnau.²⁴ Dagegen zeugt das 18. Jahrhundert von einem unglaublichen Reichtum: Neben den Verlags- und Buchhandelskatalogen erscheinen die Kataloge der zur Auktion gebrachten Privat- und institutionellen Bibliotheken, die Verzeichnisse der in Familienbibliotheken zu findenden Bücher, und im letzten Drittel des Jahrhunderts begegnen wir auch schon den in Zeitschriften als Angebot veröffentlichten Bücherverzeichnissen. Wie in manchen anderen Ländern, wäre es auch bei uns angezeigt, Faksimileausgaben dieser Kataloge samt Aufstellungen, die je nach Epochen zusammengefasst sind, zu veröffentlichen.²⁵

Die Erforschung der aus den jeweiligen Epochen erhalten gebliebenen Bücher und Handschriften, genauer gesagt der darin befindlichen handschriftlichen Eintragungen, sollte nach meiner Überzeugung Aufgabe eines jeden Bibliothekars sein. Leider ist es mit diesem Gebiet nicht gut bei uns bestellt, die Mehrheit der Bibliothekare weiß nichts mit diesen Eintragungen

21 RMNy 43; Textausgabe: Gustav Gündisch: Zur Lebensgeschichte des Humanisten Kaspar von Pest. In: *Magyar Könyvszemle*, 1965, S. 11–13.; dasselbe mit reichen Anmerkungen: *Humanistes du bassin de Carpathes I. Traducteurs et éditeurs de la Bible* par István Monok, Edina Zvara. Avec collaboration de Eva MČrza. Turnhout: Brepols, 2008, S. 53–56.

22 RMK III. 5434; Vgl. Gedeon Borsa, James E Walsh: Eine gedruckte Selbstbibliographie von Johannes Sambucus. In: *Magyar Könyvszemle* 1965, S. 128–133.

23 RMK II. 1401.

24 RMK 2402a, KtF VI. 114; (Anonym): Legrégibb magyarországi könyvársi jegyzék 1710-ből. [Das älteste Buchhändlerverzeichnis in Ungarn.] In: *Magyar Könyvszemle* 1888, S. 59–84.

25 Ihre Digitalisierung ist im Gange, und wir sind guter Hoffnung, dass die Publikation bis 2010 auch in gedruckter Form erscheint.

ISTVÁN MONOK Die Buch- und Lesekultur in Ungarn

anzufangen, die aufgezeichneten Materialien finden wir indes nur in sehr beschränktem Umfang in unserem gemeinsamen Katalog (MOKKA R).

Bei der technischen Bewältigung dieses Problems war die Planung und das Starten des gemeinsamen Landeskatalogs der alten Bücher (der vor 1850 herausgegebenen Bücher) ein bedeutender Schritt. Mit Hilfe der Eintragungen lassen sich zahlreiche bisher nicht bekannte Bibliotheken rekonstruieren. Dafür gibt es heute bereits eine große Anzahl Beispiele. Es sei hier lediglich auf die Werke von Gustav Gündisch und Ádám Dankanits hingewiesen, aber auch in manchen Ausgaben der in Szeged erscheinenden Schriftenreihe *Adattár* (Materialiensammlung) können wir an die Dokumentation von Sammlungen dieser Art herankommen.²⁶ Für genauso wichtig erachte ich den Vergleich des vorhandenen Büchermaterials mit den in den Dokumenten aufscheinenden Buchtiteln. Auch dafür gibt es Beispiele, ist doch die Schriftenreihe *Die Bibliotheken des Karpatenbeckens in der frühen Neuzeit* teilweise auf solchen Vergleichen aufgebaut.²⁷

Das Aufzeigen eines bestimmten Defizits gehört eigentlich nicht in die Liste der Forschungsergebnisse, da es aber eng mit der Untersuchung der Besitzvermerke zusammenhängt, möchte ich das Thema hier anschneiden. Unter den Besitzern der archivalischen Bücherverzeichnisse finden wir nämlich kaum einen Geistesschaffenden, dessen Wirken bekannt ist und dessen Bücher erhalten geblieben sind. Wenn wir also das Verzeichnis der Besitzer mit der Autorenliste der nationalen Bibliographie des RMNY (Alte Ungarische Druckwerke) vergleichen, finden wir kaum Überschneidungen. Es ist zugleich unwahrscheinlich, dass diese schreibgewandten Kulturschaffenden keine Bücher besaßen. Es gibt Beispiele, da anhand der Besitzvermerke heute noch vorhandener Bücher ein Teil der Bücher wieder auftauchte (siehe z.B. den Fall Nicolaus Olahus)²⁸, ich glaube jedoch, dass wir trotz dieses Umstandes kaum umhin können werden, die Zitate der Bücher der Autoren einer Untersuchung zu unterwerfen. Dieses Bild muss mit Angaben, die aus der Korrespondenz oder den Tagebüchern dieser Personen stammen, ergänzt werden. Für beide Untersuchungen gibt es Beispiele, und wir können – so

²⁶ Wie Anm. 17.

²⁷ Die Schriftenreihe wurde in Szeged ins Leben gerufen, heute wird sie an der Széchényi Nationalbibliothek von István Monok herausgegeben.

²⁸ Wie Anm. 17.

ISTVÁN MONOK Die Buch- und Lesekultur in Ungarn

glaube ich – angesichts der Ergebnisse voller Hoffnung der bevorstehenden Arbeit entgegensehen. Die Zitat-Analyse einzelner Werke von Pál Háportoni Forró,²⁹ oder György Káldi³⁰ liefert überzeugende Beweise dafür, dass wir auf diese Weise zu vielen neuen Informationen über die Bildung der Autoren gelangen. Das Lesetagebuch des Albert Szenci Molnár harrt noch der Veröffentlichung, doch von der Bibliothek Balthasar Batthyánys konnten wir uns ein vollständigeres Bild machen, seitdem wir nicht nur die erhalten gebliebenen Bücherrechnungen und die erhaltenen Bücher, sondern auch die auf die Bücher und Lesestoffe bezogenen Passagen seiner Korrespondenz kennen.³¹

Zurück zur Erforschung der archivalischen Dokumente. Es ist unumgänglich, die Frage zu beantworten, was mit der Erfassung der Quellen des 18. Jahrhunderts geschehen soll. Auch wenn grundlegende und gute Zusammenfassungen unserer Arbeit förderlich sind, gilt dieses Gebiet trotzdem als ein weißer Fleck. Dabei denke ich nicht nur an die Kulturgeschichte von Domokos Kosáry³², sondern auch an die ausgezeichneten Beiträge von Margit Szarvasi³³ und Jenő Berlász³⁴, beziehungsweise an die Arbeiten, die vor allem aus den Werkstätten der Literaturhistoriker stammen.³⁵ Ganz gewiss

29 István Monok: Olvasmánytörténeti forrásaink – értelmiségtörténet. [Unsere Quellen zur Lese-geschichte – Geschichte der bürgerlichen Elite.] In: *Az értelmiség Magyarországon a 16–17. században*. Szerk./Hrsg. István Zombori. Szeged: Móra Ferenc Múzeum, 1988, S. 169–181.

30 „Az keresztény olvasónak“. *Magyar nyelvű bibliafordítások és – kiadások előszavai és ajánlásai a 16–17. század-ból*. [„Für den christlichen Leser“ Vorworte und Empfehlungen der ungarischsprachigen Bibelübersetzungen und Ausgaben.] Sajtó alá rend./Für den Druck bearb. von Edina Zvara. Budapest: Balassi, 2003 (Régi magyar könyvtár. Források), S. 333–346.

31 *Bibliotheken in Güssing im 16. und 17. Jahrhundert*. Hrsg. v. István Monok, Péter Ötvös. Band II: István Monok, Péter Ötvös, Edina Zvara: *Balthasar Batthyány und seine Bibliothek*. Eisenstadt: Burgenländische Landesbibliothek, 2004 (Burgenländische Forschungen. Sonderband XXVI).

32 Domokos Kosáry: *Művelődés a 18. századi Magyarországon*. [Kultur in Ungarn im 18. Jahrhundert.] Budapest: Akadémiai Kiadó, 1980, S. 133–139, S. 524–562.

33 Margit Szarvasi: *Magánkönyvtárak a 18. században*. (Főpapok és főurak, nemesek és polgárok gyűjteményei) [Privatbibliotheken im 18. Jahrhundert (Sammlungen von Prälaten und Aristokraten, Adligen und Bürgern).] Budapest: Országos Széchényi Könyvtár, 1939.

34 Jenő Berlász: *Könyvtári kultúránk a 18. században*. [Unsere Bibliothekskultur im 18. Jahrhundert.] In: *Irodalom és felvilágosodás. Tanulmányok*. Szerk./Hrsg. József Szauder, Andor Tarnai. Budapest: Akadémiai Kiadó, 1974, S. 283–332.

35 Wir verweisen hier lediglich auf ein kaum bekanntes bzw. zitiertes Buch: Adorján Kulcsár: *Olvasóköröségünk 1800 táján*. [Unser Lesepublikum um 1800.] Budapest: Magyar Királyi Egyetemi Nyomda RT, 1943.

ISTVÁN MONOK Die Buch- und Lesekultur in Ungarn

bedarf die Archivforschung einer anderen Methode als in der vorausgegangenen Periode. Dies ist in erster Linie auf quantitative Ursachen zurückzuführen: Das Archivmaterial hat in diesem Jahrhundert nämlich einen derart großen Zuwachs zu verzeichnen, dass seine Registrierung während eines Menschenalters als unwahrscheinlich gilt. Freilich ist auch der Sinn einer umfassenden Erschließung fraglich. Gewiss, die institutionellen Bibliotheken büßten nichts an Bedeutung ein, doch bedürfte es zur Beurteilung ihrer veränderten Rolle der weiteren Erforschung der Privatbibliotheken, beziehungsweise der Auseinandersetzung mit der riesigen im Zuge der Klostersaufhebungen entstandenen Masse an Katalogen aber auch mit den Dokumenten der regelmäßigen *visitatio canonica* und den institutionellen Bibliotheken der katholischen und protestantischen Kirchen.

Wer sich ein vollständiges, für ganz Ungarn gültiges Bild von den Privatbibliotheken, beziehungsweise den Lesestoffen im 18. Jahrhundert machen möchte, muss bei der Erschließung der archivalischen Quellen ebenfalls die Mühen der Auslese auf sich nehmen, oder er muss abwarten, bis die Heimatforschung oder das Allgemeininteresse auf lokaler Ebene, sowie die Erforschung der Geschichte der einzelnen Familien in eine Phase kommt, in der man willens ist, die Dokumente der Buchkultur von Gemeinden oder einzelnen Familien zu archivieren. Auch dafür gibt es bereits Beispiele, doch steht noch eine gewaltige Arbeit vor uns.

In diesem Zusammenhang soll noch einmal auf die in der untersuchten Epoche gedruckten Bücherverzeichnisse hingewiesen werden. Jenes Büchermaterial, das sich hinter den persönlichen Bibliographien, den Verlags- und Handelskatalogen, den Bücheranzeigen, sowie den gedruckten Katalogen der Privatbibliotheken befindet, war vermutlich doch öfter im Verkehr, ist durch viele Hände gegangen, bedarf also im Hinblick auf die Lese- geschichte auf jeden Fall einer Analyse.

Die Kritik an unserem Forschungsprojekt, die uns am meisten zu denken geben sollte, betrifft die Periodisierung der von uns gewählten Epoche. Dies – so denke ich – ist nicht von der Hand zu weisen, doch zugleich weiß ich auch, dass es durchaus Erwägungen gab, die im Nachhinein bestätigen, dass wir seinerzeit Recht hatten, die zeitliche Obergrenze der planmäßigen und systematisch betriebenen archivalischen Forschungsarbeit in die Zeit um 1730 anzusetzen.

ISTVÁN MONOK Die Buch- und Lesekultur in Ungarn

Die traditionelle politikgeschichtliche Periodisierung wäre die Zeitperiode zwischen 1526 und 1711 gewesen. Damit liegen wir bestimmt nicht richtig, haben doch diese Zeitangaben keineswegs abgrenzenden Charakter. Wir hätten auch kirchengeschichtliche Zeitpunkte wählen können, zum Beispiel den Zeitabschnitt zwischen dem Beginn der Reformation und der Auflösung der Mönchsorden. Dieses letztere Geschehnis stimmt zudem im Hinblick auf die Zeitperiode fast mit dem Abschluss der Neuordnung der weltlichen Gebietsstruktur der Kirche überein (mit der Neubestimmung der Grenzen der Diözesen und im Zuge dieser Umgestaltung mit dem Zustandekommen der neuen, größeren zentralen Büchersammlungen).

Vieles hätte dafür gesprochen, einer Periodisierung in Anlehnung an die Geschichte des Buchdrucks zu folgen, d.h. den Zeitabschnitt zwischen 1501 und 1800 zu erforschen. Diese formelle Periodenwahl könnte durch die Möglichkeit der Gesamtanalyse der diversen Quellentypen gerechtfertigt werden, doch das wäre auch der einzige Grund. Noch dazu ist die zeitliche Obergrenze, den technischen Aspekt des Verlagswesens betreffend, auch nicht eindeutig, da es je nach Druckerei unterschiedlich war, wann in Ungarn die Epoche des Buchdrucks als handwerkliche Tätigkeit zu Ende ging.

Auch der Buchhandel hätte eine andere Periodisierung verlangt. So gesehen ist das Datum um 1730 als zeitliche Obergrenze eigentlich gar nicht so abwegig: Die Wandlung der institutionellen Ordnung des Buchhandels markiert in vieler Hinsicht diese Zeitperiode. Mit dem Überschreiten dieser Grenze hätten wir, den Hauptakzenten der Handelsgeschichte folgend – diese hatte ja die Lesegeschichte grundlegend geformt – bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts vorstoßen müssen.

Die Bibliotheksgeschichte hätte wieder eine andere Periodisierung erfordert. Sie nähert sich in vielerlei Hinsicht den Argumenten, die im kirchengeschichtlichen Aspekt erwähnt wurden. Auch die Geschichte der Stadt- und Schulbibliotheken ist mit der Geschichte der diversen Kirchen verknüpft, ja wir können eigentlich von weltlichen institutionellen Sammlungen gar nicht sprechen. Von den Bibliotheken der ersten höheren Lehranstalten, von den größeren, auch dem breiteren Publikum zugänglichen kirchlichen Sammlungen, von der Konfiszierung der Bibliotheken der Mönchsorden, und der späteren, teilweise erfolgten Rückgabe dieser Sammlungen, von der Herausbildung der neuen Ordnung der aristokratischen Büchersammlungen können

ISTVÁN MONOK Die Buch- und Lesekultur in Ungarn

wir auch erst im ausgehenden 18. Jahrhundert sprechen. Das Entstehen der nationalen Bibliothek (im Sinne der *Bibliotheca Regnicolaris*, 1802), die Gründung der Teleki-Bibliothek (1803), oder die Schaffung der Bruckenthal-Sammlung (1803) deuten auf diese Zeitwende hin.³⁶

Auch die Untersuchungen im Hinblick auf den Wandel der Denkungsart lassen darauf schließen, dass sowohl in Ungarn als auch in Siebenbürgen – freilich unter Berücksichtigung der jeweiligen Unterschiede – das Vertauschen der in der frühneuzeitlichen Epoche als *Hungarus-Bewusstsein* beschriebenen Gesinnung gegen ein wahrhaft nationales Bewusstsein (ungarisch, rumänisch, slowakisch, sächsisch usw.) in die Zeit um 1800 gesetzt wird.³⁷

Die Kirchengeschichte, die Geschichte des Buchdrucks, die Bibliotheksgeschichte hätten also in der Tat das Jahr 1800 bei der Wahl der zeitlichen Obergrenze des Forschungsprojektes gerechtfertigt. Es gab und gibt indes auch andere Gesichtspunkte. Einen solchen neuen Aspekt habe ich bereits angedeutet, und zwar in Verbindung mit der Geschichte der Archive, wo ab

36 István Monok: Széchényi Ferenc könyvtáralapítása. [Die Bibliotheksgründung Ferenc Széchényis.] In: *Aere perennius – Ércnél maradóbb. Az Országos Széchényi Könyvtár és a Magyar Nemzeti Múzeum 200 éve. (Kiállítás katalógusa/Ausstellungskatalog.)* Szerk./Hrsg. Endréné Ferenczy. Budapest: OSZK, 2002, S. 9–15; Ders.: Le projet de Ferenc Széchényi et la fondation de la Bibliothèque nationale hongroise. In: *Les bibliothèques centrales et la construction des identités collectives.* Ed. par Frédéric Barbier, István Monok. Leipzig: Universitätsverlag, 2005 (L'Europe en réseaux. Contributions à l'histoire de la culture écrite 1650–1918. – Vernetztes Europa. Beiträge zur Kulturgeschichte des Buchwesens 1650–1918. Bd. III), S. 87–100.

37 Es ging um die Einheit des Königreichs Ungarn gegenüber dem Habsburger- bzw. Osmanischen Reich, wobei das Königreich Ungarn sehr viele Nationalitäten innerhalb seiner Grenzen hatte. Es gab indes ein als einheitlich angesehenes „Hungarus“-Bewusstsein. Dazu vgl. Tibor Klaniczay: Die Benennungen „Hungaria“ und „Pannonia“ als Mittel der Identitätssuche der Ungarn. In: *Antike Rezeption und nationale Identität in der Renaissance insbesondere in Deutschland und in Ungarn.* Hrsg. v. Tibor Klaniczay, S. Katalin S. Németh, Paul-Gerhardt Schmidt. Budapest: Akadémiai Kiadó, 1993 (Studia Humanitatis 9), S. 83–100; György Aranka: Egy magyar Nyelvmívelő Társaságnak szükségessége. [Von der Notwendigkeit einer ungarischen Gesellschaft zur Sprachpflege.] Zitiert bei: György Kókay: Nemzeti könyvtárunk megalapításának visszhangja a korabeli sajtóban. [Echo der Gründung unserer Nationalbibliothek in der zeitgenössischen Presse.] In: Ders.: *Könyv, sajtó és irodalom a felvilágosodás korában.* Budapest: Akadémiai Kiadó, 1983, S. 191; László Szelestei Nagy: *Irodalom- és tudományszervezési törekvések a 18. századi Magyarországon 1690–1790. [Bestrebungen zur Organisation des Literatur- und Wissenschaftsbetriebs im 18. Jahrhundert.]* Budapest: OSZK, 1989; Anikó Deé Nagy: *A könyvtáralapító Teleki Sámuel. [Der Bibliotheksbegründer Sámuel Teleki.]* Kolozsvár: Erdélyi Múzeum Egyesület, 1997; Zsigmond Jakó: A balázsfalvi nyomda kezdetei. [Anfänge des Druckereibetriebs in Balázsfalva/Blasendorf.] In: Ders.: *Írás, könyv, értelmiség. Tanulmányok Erdély történelméhez.* Bukarest: Kriterion, 1976, S. 252–256.; Carl Göllner: *Samuel von Brukenenthal. Sein Leben und Wert im Wort und Bild.* Bukarest: Kriterion, 1977.

ISTVÁN MONOK Die Buch- und Lesekultur in Ungarn

Beginn des zweiten Drittels des 18. Jahrhunderts eine andere Forschungsmethode notwendig ist. Wenn wir nämlich die archivgeschichtliche Chronologie verfolgen,³⁸ sehen wir unsere im Verlauf der Forschung gemachten Erfahrungen bestätigt: Die meisten Archive wurden im ersten Drittel des 18. Jahrhunderts, bzw. danach angelegt und damit begann eine neue Epoche der amtlichen Schriftlichkeit, die den Erwartungen der zentralen Reichsverwaltung entsprach. Hinsichtlich der auf diese Epoche folgenden Zeitperioden muss der Forschungsplan also anders aufgebaut werden, als wir es in Bezug auf die beiden Jahrhunderte nach Mohács getan hatten.

Noch wichtiger ist jedoch die Wiederholung des Sachverhalts, dass wir zu Beginn der Forschung unsere Ziele weder nach bibliotheks-, noch nach lesegeschichtlichen, aber auch nicht nach buchgeschichtlichen Gesichtspunkten absteckten: der Ansatz war literaturhistorischer oder vielmehr kulturgeschichtlicher Art. Wir wollten jenes geistige Kraftfeld umreißen, in dem die ungarische Literatur des 16.–17. Jahrhunderts geboren wurde (wobei wir unter Literatur jedes in dieser Zeit entstandene, schriftlich niedergelegte geistige Werk verstehen). Mit anderen Worten: wir verschieben uns der Aufgabe, die in jener Epoche im Karpatenbecken vorhandenen geistigen Strömungen durch Erschließung der Quellen der Geschichte der Lesestoffe zu dokumentieren (und nicht der Lesegeschichte). Unsere Ziele haben sich nicht grundlegend verändert, lediglich die Quellenbasis musste im Verlauf der Realisierung in dem Maße erweitert werden, dass wir nun auch selber nicht mehr ausschließlich von lese-, sondern auch von buch- und bibliotheksgeschichtlichen Lehren sprechen können. Das veröffentlichte Quellenmaterial wiederum steht allen Forschern eines jeden enger umfassten Gebietes in Form von Bibliographie, Textausgabe, monographischen Bearbeitungen sowie über im Internet frei zugängliches Datenmaterial zur Verfügung.

Wenn wir unserem eingangs gewählten Standpunkt treu bleiben, so sehen wir, dass es uns gelang, mit dem formell festgesetzten Datum von 1726 eine gute zeitliche Obergrenze zu setzen. Als Begründung könnten wir auf äußere Gesichtspunkte (Archivgeschichte, Geschichte der amtlichen Schriftlichkeit in Ungarn, die Quantität oder Zugänglichkeit der Dokumente usw.) ver-

38 *A magyar levéltártörténet kronológiája 1000–2000. [Die Chronologie der ungarischen Archivgeschichte.]* Hrsg. Klára Dóka, Veronika Müller, Magdolna Réfi Oszkó. Budapest: MOL, 2000.

ISTVÁN MONOK Die Buch- und Lesekultur in Ungarn

weisen, vor allem aber auf jene Ergebnisse, die uns in lese- beziehungsweise sammlergeschichtlicher Hinsicht auch nachträglich rechtfertigten.

Im Verlauf der Forschung wurden wir – das ist zumindest unser fester Glaube – auf mehrere Phänomene der Buch-, Bibliotheks- bzw. Lese- geschichte in Ungarn aufmerksam, die im Vergleich zu den Behauptungen der vorangegangenen Forschergenerationen als neue Erkenntnisse gewertet werden können. Im Folgenden werden ich diese detailliert darlegen.

Zuvor darf ich jedoch festhalten: wir befassten uns im Zuge dieser Forschungsarbeit nur mit Personen, die lesen konnten und Bücher besaßen. Mit Sicherheit gewannen wir auf diese Weise ein anderes Bild von unserem Land als István György Tóth, der sich mit Analphabeten befasste.³⁹ Ich bin zuversichtlich, dass die Wahrheit in der Mitte liegt, und dass nicht er bei der Darstellung des Bildungsniveaus Ungarns Recht hat. Er erhielt von Seiten der Forscher der Kulturanthropologie ernste Kritik, wodurch das von ihm gezeichnete Bild nun differenzierter geworden ist.⁴⁰ Ich weiß indes, und auch meine Mitarbeiter sind sich darüber im Klaren, dass wir uns lediglich mit einem sehr engen Segment der Gesellschaft befassten.

1. Ich habe eingangs auf die Notwendigkeit einer Gegenüberstellung der im bereits erschlossenen Quellenmaterial vorkommenden Buchtitel mit der ungarischen retrospektiven nationalen Bibliographie hingewiesen. Die Wichtigkeit eines solchen Vergleichs unterstreichen jene neuen RMNY-Aufzeichnungen, die wir unmöglich mit vorhandenen, erhalten gebliebenen Titeln belegen können, doch wir sind uns sicher, dass sie veröffentlicht wurden, handelt es sich doch um zuverlässige Archivquellen. Als Beispiel nenne ich die Thesenhefte⁴¹ der Studenten des Tyrnauer Professors István Illyés, interessant

39 István György Tóth: *Mivelbogy magad írást nem tudsz ... Az írás térhódítása a művelődésben a kora újkori Magyarországon. [Da du selbst des Schreibens nicht kundig bist – Die Verbreitung der Schriftlichkeit in Ungarn der frühen Neuzeit.]* Budapest: MTA Történettudományi Intézet, 1996 (Társadalom- és művelődéstörténeti tanulmányok. 17.) – Besprochen u.a. in Mitteilungen der Gesellschaft für Buchforschung in Österreich 2001-2, S. 28–30.

40 Ildikó Kristóf: „Istenes könyvek – ördögös könyvek“ (Az olvasási kultúra nyomai kora újkori falvainkban és mezővárosainkban a boszorkányperek alapján.) [Gottgefällige Bücher – Teufelsbücher (Spuren der Lesekultur in unseren Dörfern und Marktflecken in der frühen Neuzeit nach Zeugnis der Hexenprozesse)] In: *Népi kultúra – Népi társadalom. A MTA Néprajzi Kutatóintézetének Évkönyve XVIII.* Szerk./Hrsg.: Attila Paládi Kovács. Budapest: Akadémiai Kiadó, 1995, S. 67–104.

41 Vgl. z.B. RMNy 1660, 1661.

ist aber auch das dank der Aufzeichnungen Johann Bisterfelds uns überlieferte Schicksal der Publikationen von Gyulafehérvár/Karlsburg,⁴² oder die anhand der Nachlassdokumente des Ábrahám Szenci Kertész zum Vorschein gekommenen, bisher unbekannten Veröffentlichungen.⁴³

2. Hinsichtlich des Ankaufs, des Besitzes oder des Lesens der Bücher ist das Bild der Lesekultur im seinerzeitigen Ungarn viel reichhaltiger als das, was wir uns aufgrund der Analyse des Verlagswesens tatsächlich zu machen im Stande wären. Die Buchtitel, die in den Verzeichnissen der Privatbibliotheken vorkommen, und die Bibliographie des zur gleichen Zeit im Karpatenbecken herausgegebenen Bücherbestandes ergänzen einander vielfach (eine komplementäre Menge). Die im Vergleich zu den Buchanschaffungen aus dem Ausland billigeren heimischen Publikationen, vor allem die auf ungarisch geschriebenen, auf jeden Fall aber nicht lateinischen populären Lesestoffe, Historien, die muttersprachlichen Stücke der täglichen Religionsübung, sowie die Kalender kommen in den Nachlassinventaren nicht oder nur äußerst selten vor. Aus diesem Phänomen sind bei der Analyse der sprachlichen Zusammensetzung der Lesestoffe wichtige, ergänzende Lehren zu ziehen.⁴⁴

3. Die wichtige Rolle der institutionellen und privaten Bibliotheken ist bis heute bestimmend für die Geschichte der ungarischen Kultur.⁴⁵ Im europäischen Vergleich spielten diese gemeinschaftlich benützten institutionellen Sammlungen (vor allem die Schulbibliotheken, beziehungsweise die Bücher-

42 Noémi Viskolcz: *Johann Heinrich Bisterfeld (1605–1655) bibliográfia. A Bisterfeld-könyvtár. [Die Bibliographie des Johann Heinrich Bisterfeld (1605–1655). Die Bisterfeld-Bibliothek.]* Budapest–Szeged: OSZK–Scriptum Rt., 2003 (A Kárpát-medencei korai könyvtárak./Bibliotheken im Karpatenbecken der frühen Neuzeit V); Ders.: *Johann Heinrich Bisterfeld és a gyulafehérvári tan-könyvtár a XVII. században. [Johann Heinrich Bisterfeld und das Verlegen von Schulbüchern in Gyulafehérvár/Karlsburg im 17. Jahrhundert.]* In: *Magyar Könyvszemle*, 2002, S. 249–271.

43 István Monok: *Szenci Kertész Ábrahám kereskedői könyvkészlete halálakor.* [Der Buchbestand von Ábrahám Szenci Kertész bei seinem Tode.] In: *Emlékkönyv a Teleki Teka alapításának 200. évfordulójára 1802–2002.* Szerk./Hrsg. Anikó Deé Nagy, Mihály Sebestyén-Spielmann, Szilárd Vakarcs. Marosvásárhely: Mentor Kiadó, 2002, S. 360–379.

44 István Monok: *A Mohács utáni két évszázad olvasmányműveltsége a Kárpát-medencében.* [Die Lesekultur im Karpatenraum in den zwei Jahrhunderten nach der Schlacht von Mohács.] In: *Könyvtári Figyelő* 7(43) 1997/3, S. 485–498. Dass.: *Valóság* 1998/5, S. 95–104.

45 István Monok: *Leser oder Sammler? Wandel in den Sammel- und Lesegewohnheiten an der Wende des 17.–18. Jahrhunderts.* In: *Das achtzehnte Jahrhundert und Österreich. Jahrbuch der Österreichischen Gesellschaft zur Erforschung des achtzehnten Jahrhunderts* 12 (1997), S. 127–142.

ISTVÁN MONOK Die Buch- und Lesekultur in Ungarn

sammlungen an den hochadeligen Höfen) in Ungarn eine viel größere Rolle bei der Bildung der Bevölkerung, als in den weiter westlich gelegenen Ländern, oder gar in Böhmen, wo die quantitativen Kennziffern viel imposanter sind, als bei uns. Zahlreiche ungarische Gebildete gelangten zu ihrem Lesestoff (sowohl im Ausland als auch im Inland) größtenteils über diverse Institutionen (die hochadeligen Höfe miteingeschlossen). Diesem Phänomen liegt zweifelsohne der Mangel an Büchern zugrunde, beziehungsweise die sehr dünne und finanzschwache Gesellschaftsschicht, die Bücher las. Entspräche nämlich dieser letztere Umstand nicht der Wahrheit, wäre das institutionelle System des Buchhandels bereits früher erstarkt (aufgrund der damit verbundenen finanziellen Interessen, wenn es tatsächlich ein gewinnbringendes Geschäft bedeutet hätte). Mit der bis heute spürbaren Wirkung meine ich Phänomene wie den Vergleich des Büchermaterials von manchen reformierten Kollegien in Siebenbürgen und in Ungarn, oder aber innerhalb Ungarns die aus den inhaltlichen Analysen der Bibliotheken der Kollegien von Sárospatak und Debrecen zu ziehenden Lehren. Ich bin überzeugt, dass neben sonstigen, vor allem wirtschaftlichen und sozialgeschichtlichen Ursachen, die lesegeschichtliche Argumentation bei der Begründung des auch heute noch vorhandenen Unterschieds in der Mentalität der beiden zuletzt erwähnten Städte stichhaltig ist.⁴⁶

4. Wir haben viel Neues über die Entwicklung bzw. über das Vorhandensein der Bibliothekstypen in Ungarn zu berichten. Eine neue Erkenntnis dieser Art ist die Geschichte der Bibliotheken mit öffentlicher Nutzung. Auch heute wird noch allenthalben gelehrt, dass die erste öffentliche Bibliothek (*bibliotheca publica*) die Sammlung György Klimós in Pécs/Fünfkirchen war, die der bibliophile Bischof dem städtischen Publikum zugänglich machte. Ohne meinen diesbezüglichen Aufsatz wiederholen zu wollen,⁴⁷ sei hier nur darauf hingewiesen, dass auch András Tóth die Erörterung dieser Frage mit dem Argument begann, in Pécs hätte bereits 300 Jahre vor Klimó ein gewisser

46 Wie Anm. 4 (Madas, Monok), S. 122–124.

47 István Monok: „*Libri in publica libraria exules scholastici*“. Kísérlet egy fejlec értelmezésére, avagy a városi közösségi könyvtárak kialakulásáról Magyarországon. [„*Libri in publica libraria exules scholastici*“. Versuch der Interpretation eines Titelpfades oder von der Herausbildung der städtischen öffentlichen Bibliotheken] In: *Tarnai Andor-emlékkönyv*. Szerk./Hrsg. Gábor Kecskeméti. Budapest: Universitas, 1996, S. 181–187.

ISTVÁN MONOK Die Buch- und Lesekultur in Ungarn

György Handó gelebt.⁴⁸ Allein, er hat den von ihm selber angeregten Gedankengang nicht zu Ende geführt. Heute wissen wir bereits viel über die der öffentlichen Benutzung dienende Leutschauer Bibliothek der Zipser Pfarren (Zsigmond Jakó⁴⁹, Eva Márza⁵⁰), aber auch das im Einklang mit der Lehre der Reformation stehende Quellenmaterial der städtischen bibliotheca publica kam zum Vorschein (Nagyszeben/Hermannstadt⁵¹, Besztercebánya/Neusohl⁵², Köszeg/Güns,⁵³ Kassa/Kaschau⁵⁴, Brassó/Kronstadt⁵⁵ – um nur die über einen Katalog verfügenden Sammlungen chronologisch zu erwähnen). Geklärt wurde die Rolle der Bibliotheken an den hochadeligen Höfen bei der Herausbildung der Lesekultur: Zum Teil, weil wir (mit Dokumenten untermauert) zeigen können, wie der Aristokrat Balthasar Batthyány⁵⁶ seine Privatbibliothek inhaltlich lichtete, indem er seine theologischen Bücher fast vollständig der örtlichen reformierten Schule übergab. Auch sein Nachfahre, Fürst Karl Batthyány⁵⁷, depo-

48 *Magyar könyvtártörténe* (wie Anm. 6), S. 132–133.

49 Über Johann Henckel siehe Zsigmond Jakó: *Írás, könyv, értelmiség. Tanulmányok Erdély történelméhez* [Schrift, Buch, Bildungsschicht. Beiträge zur Geschichte Siebenbürgens.] Bukarest: Kriterion, 1976, S. 112–115.

50 Eva Selecká Márza: *A Középkori Lőcsei Könyvtár*. [Die mittelalterliche Bibliothek von Leutschau.] Hrsg. und Vorwort von István Monok. Szeged: Scriptum, 1997 (Olvasmánytörténeti Dolgozatok VII).

51 *Lesestoffe der Siebenbürger Sachsen. 1535–1750*. Hrsg. v. István Monok, Péter Ötvös, Attila Verók. Budapest: OSZK, 2004 (Adattár XVI–XVIII. századi szellemi mozgalmaink történetéhez 16/4/Materialien zur Geschichte unserer Geistesströmungen im 16.–18. Jahrhundert 16/4).

52 *Magyarországi magánkönyvtárak III. Bányavárosok olvasmányai 1533–1750*. [Privatbibliotheken in Ungarn III. Lesestoffe der Bergstädte 1533–1750.] Für den Druck bearb. Viliam Čičaj, Katalin Keveházi, István Monok, Noémi Viskolc. Szerk. István Monok. Budapest–Szeged: OSZK–Scriptum, 2003 (Adattár XVI–XVIII. századi szellemi mozgalmaink történetéhez/Materialien zur Geschichte unserer Geistesströmungen im 16.–18. Jahrhundert 13/3.)

53 *Lesestoffe in Westungarn II. Köszeg (Güns), Rust (Ruszt), Eisenstadt (Kismarton), Forchtenstein (Fraknó) 1535–1740*. Hrsg. v. Tibor Grüll, Katalin Keveházi, Károly Kokas, István Monok, Péter Ötvös, Harald Prickler. Red. István Monok, Péter Ötvös. Szeged: Scriptum, 1996 (Adattár XVI–XVIII. századi szellemi mozgalmaink történetéhez/Materialien zur Geschichte unserer Geistesströmungen im 16.–18. Jhd. 18/2. – Burgenländische Forschungen. Sonderband XV) (im Folgenden: ADATTÁR 18/2).

54 *Kassa város olvasmányai 1562–1731*. [Lesestoffe der Stadt Kaschau 1562–1731] Für den Druck bearb. v. Hedvig Gácsi, Gábor Farkas, Katalin Keveházi, István Dávid Lázár, István Monok, Noémi Németh. Hrsg. István Monok. Szeged: Scriptum, 1990 (Adattár XVI–XVIII. századi szellemi mozgalmaink történetéhez. Materialien zur Geschichte unserer Geistesströmungen im 16.–18. Jhd. 15).

55 Wie Anm. 47.

56 Wie Anm. 29.

57 Péter Ötvös: Egy főúri könyvtár 1772-ből. [Eine hochadelige Bibliothek aus dem Jahr 1772] In: *Adalékok a 16–20. századi magyar művelődés történetéhez*. Szerk. István János Bálint. Budapest: OSZK, 1987, S. 129–142.

nierte im 18. Jahrhundert die entsprechenden Bücher aus seinem Besitz in einer eigens dafür vorgesehenen Bibliothek. Genauso dokumentiert ist die Möglichkeit, Bücher aus der Teleki-Bibliothek zu entleihen⁵⁸ (nicht nur für die Mitglieder der Familie oder für andere Aristokratenfamilien, sondern auch für die Geistlichen, die am Hof tätig waren.)⁵⁹ Anknüpfend an die Untersuchung dieser Frage erläuterten wir die Gründung der Nationalbibliothek aus bibliotheksgeschichtlicher Sicht.⁶⁰

Nicht befriedigend dokumentiert ist hingegen das gemeinschaftliche Lesen der gelehrten Lesezirkel oder Freundeskreise. Wir wissen von einem Freundeskreis der Familie Beythe, wieder von anderen an den Adelshöfen der Banffys und später der Batthyánys⁶¹, von der Ödenburger Gelehrtenengesellschaft⁶², beziehungsweise vom Kreis des Miklós Bethlen, doch ist deren Geschichte nicht geklärt.

Ein anderes Phänomen, das in Verbindung mit den Bibliothekstypen eigens erwähnt werden muss, ist die Frage der Gelehrtenbibliotheken. Die humanistischen Bibliotheken, die Sammlungen von Hans Dernschwam⁶³, János Zsámboki (Johannes Sambucus)⁶⁴ und András Dudith (Andreas Duditius)⁶⁵ gelten als herausragende Leistungen der Zeit. Noémi Viskolcz behauptet zu Recht, dass es bereits einen Johann Bisterfeld gab, auch die Bibliothek von Michael Halicius könnte womöglich in diesem Sinne erwähnt werden, bevor

58 ADATTÁR 16/3.

59 Vgl. dazu István Monok: A magyarországi főnemesség könyvgyűjtési szokásai a XVI–XVII. században. [Büchersammlungsgewohnheiten des ungarischen Hochadels im 16–18. Jahrhundert] In: *CaféBabel*, 14. kötet (Gyűjtés,) 1994/4., S. 59–68.

60 Wie Anm. 36; vgl. auch István Monok: Cara patria ac publica utilitas. Széchényi Ferenc könyvtáralapítása. [Die Bibliotheksgründung Ferenc Széchényis] In: *Századok* 138 (2004), S. 739–748.

61 István Monok: Nyugat-magyarországi olvasmányok a XVI–XVII. században. [Lesestoffe in Westungarn im 16.–17. Jahrhundert] In: *Muratáj* 2002, S. 51–66.

62 József László Kovács: *Lackner Kristóf és kora*. [Christoph Lackner und seine Zeit] Sopron: Város Levéltára, 1972 (A Soproni Szemle kiadványai. Új sorozat 6).

63 *A Dernschwam-könyvtár. Egy magyarországi humanista könyvjegyzéke. Kísérőtanulmánnyal közreadja Jenő Berlász*. [Die Dernschwamm-Bibliothek. Bücherverzeichnis eines Humanisten aus Ungarn. Mit einem erläuternden Beitrag von Jenő Berlász.] Hrsg. und Zusammenstellung des Sachregisters: Katalin Keveházi, István Monok. Szeged: JATE, 1984 (Adattár XVI–XVIII. századi szellemi mozgalmaink történetéhez./Materialien zur Geschichte unserer Geistesströmungen im 16.–18. Jhdt.12).

64 *A Zsámboky-könyvtár katalógusa. Gulács Pál olvasatában*. [Der Katalog der Sambucus-Bibliothek in der Lesart von Pál Gulács] Einführung: Péter Ötvös. Bibliographie: András Varga. Hrsg. István Monok. Szeged: Scriptum, 1992 (Adattár XVI–XVIII. századi szellemi mozgalmaink történetéhez./Materialien zur Geschichte unserer Geistesströmungen im 16.–18. Jhdt.12/2).

65 ADATTÁR 12/2 (wie Anm. 64).

ISTVÁN MONOK Die Buch- und Lesekultur in Ungarn

wir von Mátyás Bél und später von den Gelehrten des 18. Jahrhunderts sprechen können.⁶⁶ Es steht außer Zweifel, dass das Bild nicht vollständig ist: Auch János Baranyai Decsi, Albert Szenci Molnár, Péter Pázmány und János Apáczai Csere besaßen mit Sicherheit viele Bücher, ihre Bibliotheken könnten sogar der gemeinschaftlichen Benutzung innerhalb des Freundeskreises gedient haben. Wir können indes nicht behaupten, dass die Geschichte der Gelehrtenbibliotheken eine kontinuierliche ist und dass sich durch sie eine stetige Rezeption der europäischen Geistesströmungen nachweisen lässt. Fest steht, dass den bischöflichen Bibliotheken, institutionellen Sammlungen oder hochadeligen Höfen beim Ausfüllen der Lücken in der Generationenkette eine größere Rolle zukam als im westlichen Teil Europas.

Erfreut kann ich berichten, dass wir in zahlreichen Fragen vorangekommen sind, die unsere Vorgänger zwar kannten, für die sie wegen der begrenzten Forschungsmöglichkeiten jedoch keine Lösung fanden. Ein Beispiel dafür ist der Bestand der Nádasdy-Bibliothek in Pottendorf, ein anderes der Esterházy-Bibliothek in Forchtenstein (später in Eisenstadt). Über die Nádasdy-Bibliothek veröffentlichte Alfréd Sitte⁶⁷ Dokumente aus Wiener Archiven, diese ergänzten wir mit dem Material, das wir im Ungarischen Landesarchiv entdeckten. Heute wissen wir bereits, was in die kaiserliche Bibliothek nach Wien gelangte, was zu den Serviten nach Loreto, und was von hier später wieder nach Wien in die Hofsammlung kam, beziehungsweise zu den an der Konfiskation beteiligten Beamten, während der Rest im Zuge der Klosteraufhebungen in die Universitätsbibliothek nach Pest gelangte⁶⁸. Die

66 Noémi Viskolcz: Johann Heinrich Bisterfeld és a gyulafehérvári tankönyvkiadás a XVII. században. [Johann Heinrich Bisterfeld und das Verlegen von Schulbüchern in Gyulafehérvár/Karlsburg im 17. Jahrhundert] In: *Magyar Könyvszemle* 2002, S. 249–271; Szelestei Nagy László: *Irodalom- és tudomány szervezési törekvések a 18. századi Magyarországon 1690–1790. [Bestrebungen zur Organisation des Literatur- und Wissenschaftsbetriebs in Ungarn im 18. Jahrhundert 1690–1790.]* Budapest: OSZK, 1989 (Az Országos Széchényi Könyvtár kiadványai. Új sorozat 4); Neue Ergebnisse sind von der Doktorarbeit Attila Veroks zu erwarten, der in einem Kapitel die Bibliotheken von Mátyás Bél, Johann Deccard, Sámuel Köleséri und Martin Schmeizel miteinander vergleicht, dabei wird mit Pressburg, Ödenburg, Debrecen und Kronstadt die ganze geographische Breite Ungarns in der Untersuchung berücksichtigt.

67 Alfréd Sitte: Gróf Nádasdi Ferenc művei és könyvtára. [Die Werke und die Bibliothek des Grafen Ferenc Nádasdi.] In: *Magyar Könyvszemle* 1902, S. 152–158.

68 KtF I. 113. Die Aufarbeitung leitet Noémi Viskolcz, die eine beachtliche Menge neuer Archivquellen, hauptsächlich in Wien, erschlossen hat. Unter ihrer Leitung entsteht eine moderne Monographie über den Hof der Familie Nádasdy in Pottendorf.

ISTVÁN MONOK Die Buch- und Lesekultur in Ungarn

Bibliothek ist also rekonstruierbar. Abenteuerlicher ist die Geschichte der Esterházy-Bibliothek. Die Forschung kannte nur die Kopie des in der Széchényi Nationalbibliothek befindlichen Katalogs, von dem wir selbst ausgingen. Die Kopie wurde im Ungarischen Landesarchiv (MOL) angefertigt, wir fanden aber auch das Originalschriftstück.⁶⁹ Dabei konnten wir feststellen, dass die Hälfte des Katalogs fehlte. Diese wurde glücklicherweise von Frau Theresia Gabriel⁷⁰ in Forchtenstein gefunden, die wiederum nichts von der anderen Hälfte wusste. Das Schriftstück selbst gelangte vermutlich vollständig (zwei Hefte) vom Ungarischen Landesarchiv (MOL) nach Eisenstadt, als der Fürst im Jahr 1936 von den Franziskanern den Nachlass des Paladins Pál Esterházy übernahm und der Bibliothekar Johann Harrich zur Prüfung bzw. Aufstellung des ursprünglichen Übergabeverzeichnis (1756) benötigte. Leider kam nur die zweite Hälfte des Schriftstücks zurück in das Esterházy-Archiv nach Budapest, die andere Hälfte wurde nach Forchtenstein gebracht. Ein Teil der Bücher wurde von den sowjetischen Truppen nach dem Zweiten Weltkrieg verschleppt, einen kleinen Teil jedoch bekam die ehemalige DDR aus ungeklärten Gründen. Die DDR schenkte sie im Jahr 1961 der Volksrepublik Ungarn, bis sie schließlich 2002 wieder nach Eisenstadt gelangten. Aufgrund des vollständigen Katalogs ist nun auch diese Bibliothek rekonstruierbar (auch die russischen Kollegen in Moskau erklärten sich zur Mithilfe bereit). Neben diesen beiden bedeutenden Bibliotheken können wir heute zahlreiche andere hochadelige Sammlungen dokumentieren, zum Teil auch rekonstruieren. Es ist unnötig, diese hier aufzulisten, da hier nicht eigens nachgewiesen werden muss, dass es uns gelungen ist, mengenmäßig beim Aufzeigen der Quellen unserer Lesekultur des 16.–17. Jahrhunderts einen großen Schritt nach vorn zu tun.

5. Als Ergebnis unserer Forschungen sehen wir aus der Sicht der Lese-
stoffgeschichte als erwiesen an, dass das oben erwähnte Phänomen nicht

⁶⁹ ADATTÁR 18/2.

⁷⁰ Theresia Gabriel: Die fürstlich Esterházyische Bibliothek – Zeugnis einer bewegten Vergangenheit. In: *Forscher–Gestalter–Vermittler. Festschrift Gerald Schlag*. Hrsg. v. Wolfgang Gürtler, Gerhard J. Winkler. Eisenstadt: Burgenländisches Landesmuseum, 2001 (Wissenschaftliche Arbeiten aus dem Burgenland 105), S. 119–130; Stefan Körner: Die Bibliotheca Esterházyana in Eisenstadt und Forchtenstein. In: *Blaues Blut und Druckerschwärze. Aristokratische Büchersammlungen von 1500 bis 1700*. Hrsg. v. Stefan Körner, Jacob Perschy. Eisenstadt: Esterházy Privatstiftungen, 2006, S. 111–147.

ISTVÁN MONOK Die Buch- und Lesekultur in Ungarn

ohne die Voraussetzung verständlich ist, dass der Schulunterricht oder die Bildung in Ungarn auch heute noch einen breiteren Horizont umspannt, als jenen, der bei den Nationen Westeuropas vorzufinden ist. Meines Erachtens spielt in der Herausbildung und Fortdauer dieses Phänomens der Umstand eine große Rolle, dass im Ungarn der frühen Neuzeit aus wirtschaftlichen, politischen und gesellschaftlichen Gründen sich nicht jene Art von Spezialisierung bei der Aneignung von Kenntnissen durchsetzen konnte, wie westlich von uns. Eines der Hindernisse, die dabei auftraten, war gerade der Mangel an Büchern, die für die Spezialisierung notwendig waren. Wenn wir die englischen, französischen, deutschen und italienischen Bücherverzeichnisse je nach Fachbereichen mit jenen in Ungarn vergleichen, so ist das ungarische in Bezug auf das Fachwissen eher spärlich, jedoch im Hinblick auf die allgemeine Bildung weitaus umfangreicher. Das aber gereicht ihr nicht unbedingt zum Vorteil, da das allgemeine Wissen auch noch im 18. Jahrhundert größtenteils theologisches und nicht einmal philosophisches Wissen war, vor allem keine schönggeistige Literatur oder Landeskunde oder sonstige weltliche Kenntnisse. Es ist freilich auch nicht sicher, ob sich die Bürger diese Art von Bildung in den Schulen westlicher gelegener Ländern nicht auch noch aneigneten. Ich denke, dass diese Offenheit die Intellektuellen in Ungarn kreativer machte und sie vielleicht deshalb erfolgreicher waren, wenn sie an einen Ort gelangten, wo die Realisierung ihrer Gedanken mit Freude aufgenommen und unterstützt wurde.⁷¹

6. Die vergleichenden Studien waren auch in Bezug auf die jeweiligen Gesellschaftsschichten aufschlussreich. Einzelne Städte im Karpatenbecken (z.B. Kassa/Kaschau, oder Nagyszeben/Hermannstadt, aber auch die Bergstädte⁷² lassen sich gut mit Provinzstädten von ähnlicher Größe in Frankreich (Amiens, Bordeaux)⁷³ oder auch in Deutschland (z.B. Kitzingen)⁷⁴

71 Über die bürgerlichen Lesestoffe vgl. Madas, Monok (Anm. 4), S. 169–174, bzw. mit den in *Iskolakultúra* 1997/5 von István Monok, Béla Szabó und András Varga erschienenen Beiträgen.

72 Wie Anm. 51, 52, 53, 54.

73 Albert Labarre: *Le livre dans la vie amiénoise de seizième siècle*. Paris–Louvain: Nauwelaerts, 1971; Michel Figeac: La culture nobiliaire au travers des bibliothèques: l'exemple bordelais. In: *Revue française d'histoire du livre* 1986, S. 389–413.

74 Ingrid Batori, Erdmann Weyrauch: *Die bürgerliche Elite der Stadt Kitzingen*. Tübingen: Klett-Cotta, 1982.

ISTVÁN MONOK Die Buch- und Lesekultur in Ungarn

vergleichen. So kann man vergleichen, von wie vielen Bürgern Nachlassinventare erhalten geblieben sind (10–15%) und in wie vielen von diesen Inventaren Buchtitel vorkommen (10–12%).⁷⁵ Leider sind ab der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts die bürgerlichen Lesestoffe in Ungarn ohne jeden Zweifel als überholt zu betrachten.⁷⁶ Während in den als Beispiel genannten westeuropäischen Städten außer den weltlichen Lesestoffen auch die fachbezogenen Bücher schnell in den Nationalsprachen Verbreitung fanden, hatte bei uns die theologische und antike Literatur weiterhin das Übergewicht, noch dazu in lateinischer Sprache (auch in den deutschen Städten!).

Auch beim Vergleich des mittleren Adels kommen wir zu einem ähnlichen Ergebnis. Bis zum Ende des 16. Jahrhunderts und auch noch im ersten Drittel des 17. Jahrhunderts ist die Bildung des Landadels der erwähnten Länder vergleichbar, im ausgehenden 17. Jahrhundert lässt sich das nicht mehr behaupten. Bei einem in der Mitte des 18. Jahrhunderts angestellten Vergleich ist der Unterschied – hätte man einen solchen zu jener Zeit ziehen können – bereits bedenklich: Der Lesestoff in Ungarn besteht aus lateinischen, juristischen Büchern, Historienbüchern, aus populärer (vielleicht nie gelesener) Theologie, und aus Werken von Schulautoren. Zur gleichen Zeit las der französische, italienische, oder deutsche niedere Adel eher Literatur, Geschichte, Geographie in seiner Muttersprache. Dazu kam noch die verhältnismäßig große Fülle der antiklerikalen Schriften und populärer Literatur.

7. Immer wieder aufs Neue wird von uns auf Konferenzen jener Streit heraufbeschworen, der um die Habilitationsthesen von Péter Katalin im Zusammenhang mit der Analyse des vom RMNY publizierten ersten Bandes entbrannte. Péter Katalin analysierte damals die veröffentlichten Bücher unter

75 Vgl. Gábor Farkas: A 16–17. századi polgári könyvtárak típusai. [Die Typen von bürgerlichen Bibliotheken im 16.–17. Jahrhundert]. In: *Magyar Könyvszemle* 1992, S. 100–121.

76 Vgl. István Monok: Beszterce és Sopron. Egy erdélyi és egy nyugat-magyarországi város olvasmányai a XVI–XVII. században. [Bistritz und Ödenburg. Lesestoffe einer siebenbürgischen und einer westungarischen Stadt.] In: *De la umanism – La luminism*. Sub redactia Ion Chiorean. Târgu Mures: Academia Română, 1994, S. 29–42; Ders.: Azonosságok és különbségek három nyugat-magyarországi város XVI–XVII. századi olvasmányáiban (Ruszt, Sopron, Kőszeg). [Übereinstimmungen und Unterschiede in den Lesestoffen von drei westungarischen Städten (Rust, Ödenburg, Güns).] In: *Hungarológia 6. kötet*, Budapest, 1995. S. 231–244; Ders.: Ähnlichkeiten und Unterschiede im Buchbesitz der Stadtbürger von Rust, Güns und Ödenburg im 17. Jahrhundert. In: *Burgenländische Heimatblätter* 57 (1995), S. 174–185.

ISTVÁN MONOK Die Buch- und Lesekultur in Ungarn

dem Aspekt, inwiefern eine Tendenz der Verweltlichung zu beobachten sei, und wie zahlenmäßig hoch der Anteil der muttersprachlichen Bücher war. Demnach sei wegen der Verwüstungen des Fünfzehnjährigen Krieges, beziehungsweise wegen einer verhärteten Orthodoxie infolge der systematischen Rekatholisierung (wobei die protestantischen Kirchen im 17. Jahrhundert in die Defensive gedrängt wurden) ein Prozess der Retheologisierung zu beobachten. Dabei wurde die Sprache der Publikationen in der Mehrzahl wieder lateinisch. Abgesehen davon, dass meines Erachtens diese Behauptungen durch die beiden später erschienenen Bände des RMNY bestätigt wurden, fanden sie durch die erschlossene lesegeschichtliche Quellenmenge ebenfalls ihre Bestätigung. Im Hinblick auf die Rezeptionsgeschichte der europäischen Geistesströmungen dürfen wir behaupten, dass die Rezeption im ersten Jahrzehnt des 17. Jahrhunderts noch auf dem Laufenden ist, sie gerät aber gegen Ende des 17. Jahrhunderts in Rückstand und verzeichnet bereits ein Defizit von dreißig Jahren. Abgesehen von einigen herausragenden Persönlichkeiten wird dieser Rückstand im 18. Jahrhundert noch größer, ganz zu schweigen von der Tatsache, dass man von einer „à jour“-Rezeption eigentlich nur im Fall der auf lateinisch verfassten Werke sprechen kann. Diese sind, wenn es sich nicht um einen theologischen Traktat handelt, Übersetzungen (in der Ausgangsposition schon im Rückstand), bedienten sich doch die meisten Nationen beim Verfassen ihrer Werke zu diesem Zeitpunkt bereits der Nationalsprache.

Auch in anderer Hinsicht ist der Lesestoff überholt: Die in ungarischer Sprache erscheinenden Werke sind auch noch im 18. Jahrhundert Werke antiker Autoren oder eines Autors aus dem 16. beziehungsweise eventuell aus dem 17. Jahrhundert, oder es handelt sich um ein womöglich gängiges theologisches Werk, das mit der täglichen Religionsübung verbunden ist. Wer also ungarisch las, lernte nicht unbedingt Aktuelles. Es hat Signalwirkung, dass der Fürstenspiegel von Antonio Guevara Ende des 16. Jahrhunderts übersetzt wurde (dieser galt damals als zeitgemäß), wobei dieses Werk von den Übersetzungen zahlreicher zeitgenössischer Werke „begleitet wurde“ (Justus Lipsius, König Jakob, Novissima Tuba, Georg Ziegler usw.). Die gleichen Werke werden jedoch auch noch Anfang des 18. Jahrhunderts übersetzt, auch unsere Politiker der Reformzeit zitieren aus diesen Schriften bei ihren Landtagsdebatten. Der Verfasser unserer Nationalhymne könnte sogar aufgrund einiger seiner Gedichte als ein Ziegler-Schüler angesehen werden.

ISTVÁN MONOK Die Buch- und Lesekultur in Ungarn

Den Prozess und die Erscheinungsformen dieser Verspätung können wir mit Hilfe der erschlossenen lesegeschichtlichen Quellen sehr gut verfolgen. Ein gutes Beispiel hierfür liefert die Rezeptionsgeschichte der französischen Autoren. Dabei lässt sich nicht nur die Verbreitung der französischen Sprache in Ungarn verfolgen, sondern auch wie sich die Zentren der Buchanschaffungen ändern (Basel, Strassburg, Frankfurt, Leipzig, Wien, Venedig). Dieses Büchermaterial ist auch geeignet, bisher als sicher geltenden Behauptungen zu widerlegen oder Grundaussagen zu nuancieren: Eine davon ist zum Beispiel die These der einheitlichen, strenggläubigen Luther-Gefolgschaft in der siebenbürgisch-sächsischen lutherischen Kirche. Wir begegnen dieser Meinung in den Werken zur sächsischen Kirchengeschichte bis heute. Wenn wir nun die Lesestoffe der Bürger der sächsischen Städte und auch die ihrer Geistlichen näher betrachten, so sehen wir, dass die Geistlichen in Bezug auf die innerhalb der lutherischen Kirche stattfindenden Debatten (sächsischer Philippismus, später Pietismus) auf dem Laufenden waren, während sie den Mitgliedern ihrer Glaubengemeinschaft ein einheitliches orthodoxes Bild von sich gaben. Ihr Lesestoff widerspiegelt denn auch diesen Widerspruch.

8. Als Ádám Dankanits' Buch *Untergang der traditionellen Welt* in Siebenbürgen erschien, wurde es von der Historiographie in Ungarn (und in Siebenbürgen) wenig beachtet. Sei es, weil das Werk des jung verstorbenen Forschers letztendlich nur einen Abriss darstellt, sei es, weil man es gar nicht gelesen hatte. Unsere Quellen beweisen aber: der Ausklang der traditionellen Welt in Ungarn – so wie ihn Dankanits verstand – kann in die Zeit um die Mitte des 18. Jahrhunderts gesetzt werden, in Siebenbürgen aber in die Reformzeit. Woher kommt dieser Unterschied? Gewiss, die Lesegeschichte ist nicht die kompetenteste Disziplin zur Beantwortung dieser Frage, doch sollten einige Bemerkungen erlaubt sein. Wenn wir die Bibliothek von Pál Esterházy mit jener vergleichen, die Pál Teleki zur Verfügung stand (sie waren Zeitgenossen), so sehen wir sofort die Gründe. Der wichtigste Grund ist nicht einmal der Unterschied in den Vermögensverhältnissen, denn wir könnten die Bibliothek von Gernyeszeg auch mit anderen Bibliotheken in Westungarn vergleichen (im Hinblick auf die Zahl der Bücher sind die Büchersammlungen gleich groß). Während im 16.–17. Jahrhundert die Funktion der Adelshöfe in Siebenbürgen und in Ungarn sich vergleichen lassen, so ist das im 18.

ISTVÁN MONOK Die Buch- und Lesekultur in Ungarn

Jahrhundert nicht mehr der Fall. Die protestantischen Aristokraten Siebenbürgens waren gezwungen, die damals schon als archaisch geltenden Funktionen beizubehalten: Sie waren verpflichtet, für die Erhaltung der Kirchengemeinden und der Schulen zu sorgen und den Nachwuchs an Geistlichen und Lehrern zu organisieren und zu gewährleisten. Im Vergleich dazu war der Aristokrat in Westungarn ein Mäzen, der sich nicht mehr mit diesen Tätigkeiten befasste. Er richtete sich nach weiter westlich geprägten Vorbildern, er lernte Sprachen und elegantes Benehmen, weiters wie man Politik macht und Kontakte knüpft. Nach diesen verschiedenen Prinzipien gestalteten beide auch die inhaltliche Zusammensetzung ihrer Bibliotheken.

9. *Inter arma silent musae?* Lange Zeit hindurch bekam die Kulturgeschichte Ungarns zur Kennzeichnung der beiden Jahrhunderte nach Mohács diese Kapitelüberschrift. Es wurden natürlich die außergewöhnlichen wissenschaftlichen und kulturellen Leistungen aufgezeigt, doch die Forschung wurde nicht wirklich vorangetrieben. Jetzt, da wir die lesegeschichtliche Grundlagenforschung abgeschlossen haben und in den nächsten ein bis zwei Jahren sämtliche Quellen herausgeben werden (wir sind stolz darauf, dass dies die erste abgeschlossene Humanwissenschaftliche Forschung in Ungarn ist), sind wir der Ansicht, dass es uns gelungen ist, das Bild etwas zu differenzieren. Wir sehen nicht alles durch die rosa Brille, doch wir sind in der Auslegung der erwähnten Phänomene weitergekommen, und wir wissen, dass weitere Teilbereiche sich in nächster Zukunft erhellen werden. Das Quellenmaterial wird für jedermann zugänglich gemacht, sodass unsere Behauptungen überprüft und mit Quellen anderer Art verglichen werden können. Die Quellen lassen sich danach auch mit den Thesen der modernsten theoretischen Schulen vergleichen. (Von unerschlossenen Quellen kann man allerdings nur phantasieren.)